

Schwarzwalder-Wacht

Angebotspreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Hefen, Textteil-Millimeter 15 Hefen. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Hefen mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Hefen Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Hefen Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Hefen. Bestellschein ausfüllen 26 Hefen, Belegfeld. Ausgabe A 15 Hefen, mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 30. April 1941

Nr. 100

Churchill sucht nach Sündenböcken

Das englische Parlament fordert Unterhausausprache über die katastrophale Balkanniederlage - Die Wahrheit läßt sich nicht unterdrücken - Soll Eden geopfert werden?

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Lw. Stockholm, 30. April. Churchill mußte am Dienstag, sicher gegen seine Meinung, die bisher krampfhaft verweigerte Unterhausausprache über die allgemeine Kriegslage für die nächste Woche in Aussicht stellen.

Um jedoch die Gesprächigkeit der englischen Parlamentarier von vornherein einzudämmen, kündigte Churchill an, daß die Ausprache mit der Annahme einer Entschließung enden müsse, die die Griechenland-Expedition billigt und der Regierung das Vertrauen ausspricht, daß sie den Kampf um den Nahen Osten mit äußerster Kraft durchführt. Um das zu erreichen, scheint der raffinierte Plutokrat sogar geneigt zu sein, Eden zu opfern. Er erklärte, sicherlich werde der Außenminister einen wichtigen Anteil an der Ausprache zu liefern haben. Sie solle, wenn nötig, zwei Tage dauern und natürlich öffentlich abgehalten werden.

Auf diese Unterhaus-Ausprache kann man um so mehr gespannt sein, als sich schon längst herausgestellt hat, daß in England immer weitere Kreise trotz aller Churchill'schen Beschönigungsversuche von der Erkenntnis erfaßt werden, welche schwere moralischen und militärischen Verluste England im Südosten Europas erlitten hat. Soeben forderte wieder der Abgeordnete Granville die Einsetzung eines kleinen Kriegskabinetts unter Hinzuziehung einiger Dominion-Ministerpräsidenten. Churchill gab das Scheitern der in dieser Richtung bereits geführten Geheimverhandlungen zu und erklärte dann, als Granville weiter eine bessere Unterrichtung der Öffentlichkeit verlangte, er könne keine Auskünfte zulassen, die die Gefahren für im Gange befindliche gefährliche und kritische Operationen vermehren würden. Churchill erweist sich immer wieder als der Alte, der das Blaue vom Himmel herunterläßt und alle Hebel in Bewegung setzt, um sich von jeder Schuld rein zu waschen.

Wie groß aber die englischen Sorgen nach dem mißglückten englischen Balkanabenteuer sind, das läßt ein Artikel der „Times“ erkennen, die zum erstenmal den Umfang der Bedrohung klar vor den Augen der Engländer aufzuzeigen läßt, die durch den Verlust Griechenlands entstanden ist. Das Blatt erklärt, es sei klar, daß nunmehr eine neue Phase des Kampfes beginne. Der Gegner, der bereits tief in das Ägäische Meer eingedrungen sei, werde zweifellos von Zinsel zu Zinsel vorrücken. Die größten Gefahren aber, die augenblicklich das britische Weltreich bedrohten, kamen von Südosten her.

Mit dieser Methode bringt man die Griechenlands-Wahrheit der Bevölkerung tröpfchenweise bei. Der Militärfachverständige des englischen Rundfunks erklärte am Dienstag, der Balkanfeldzug sei jetzt „vielleicht“ vorüber. Die Quintessenz besage, daß keine Art von Verteilung über sei gegen einen in der Luft überlegenen Angreifer. In Griechenland habe es der Mangel an Flugplätzen unmöglich gemacht, mit den Deutschen gleich gegen gleich zu kämpfen. Derartige Sätze beleuchten nur die ungeheure Schuld, die die britischen Verbündeten auf sich geladen haben, als

sie die kleinen Völker überredeten, für England zu verbluten.

Eine der Hauptfragen, die das englische Volk in diesem Zusammenhang immer dringlicher stellt, ist die Frage nach den entstandenen Verlusten. Hier aber herrscht in der ganzen Plutokratentum wohlweislich tiefes Stillschweigen. Das Ausbleiben jeder Nachricht über den Verlauf der Einschiffungs- und Fluchtversuche begründete derselbe Sprecher des Kriegsministeriums damit, daß die Notwendigkeit der Geheimhaltung solcher Vorgänge verbiete, näheres zu sagen, solange der Prozeß noch im Gange sei. Im übrigen hätten die Chefs der Empiretruppen auch gar

keine Zeit (!) zur Abfassung von Berichten, und die beteiligten Schiffe könnten doch ihre Sendegeräte nicht benutzen. Der Sprecher wagte nicht, Verluste abzustreiten, meinte aber, wenn es den Deutschen gelungen sein sollte, viele Gefangene zu machen, dann würde man es ja bald von deutscher Seite hören. Die zahlreichen Versenkungen von Transportschiffen berührte der Sautler überhaupt nicht.

Man hat auf der Insel und im Empire nahegehore Sorgen, über die auch dadurch nicht hinweggetäuscht werden kann, daß gegenwärtig in Australien und sonstwo Loyalitäts- und Kriegserklärungs-Erklärungen am laufenden Band produziert werden.

Schnellboote versenken 9500 BRZ

Erfolgreiches Gefecht mit britischen Schnellbooten an Englands Südküste

Berlin, 29. April. Deutsche Schnellboote trafen am Dienstag früh bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste auf feindliche Schnellboote. In dem sich entwickelnden Gefecht wurden einige britische Schnellboote beschädigt. Der Feind drehte daraufhin ab. Die deutschen Boote kehrten unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurück. Wie wir dazu ergänzend erfahren, haben unsere Schnellboote vor diesem Gefecht mit englischen Schnellbooten einen erfolgreichen Angriff auf einen stark gesicherten englischen Geleitszug ausgeführt. Einem Schnellboot gelang es, zwei Dampfer von je etwa 3000 BRZ, einem anderen, einen Dampfer von 3500 BRZ, durch Torpedoschuss zu versenken.

Über dieses erfolgreiche Feuergefecht schreibt Kriegsbericht Dr. Walter Lohmann in einem PK-Bericht:

Bei einem nördlichen Vorstoß zur englischen Südküste traf frühmorgens ein deutsches Schnellboot auf zwei britische Schnellboote, auf die es sofort das Feuer eröffnete. Es kam zu einem halbtägigen, aus nächster Nähe geführten Feuergefecht, in das dann noch ein zweites deutsches Schnellboot unter dem Kommando des Mittelkreuzträgers Oberleutnant zur See König mit eingriff. Unter dem lebhaften, bedenden Feuer der beiden deutschen Boote drehten die

englischen Schnellboote, in ihrer Gefechtsfähigkeit stark beeinträchtigt, ab.

Starker Qualm und Detonationen auf den englischen Booten zeigten die durchschlagende Wirkung der deutschen Schnellbootschüsse, durch die die englischen Boote erheblich beschädigt wurden. Die deutschen Schnellbootmänner zeigten auch in diesem einzigartigen Gefecht zwischen Schnellbooten im Feuer der Tommies ihren gewohnten Schneid.

Der Führer vor jungen Soldaten

Appell von 9000 Offiziersanwärtern

Berlin, 30. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hatte wieder die vor der Beförderung stehenden Offiziersanwärter des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS zum Appell befohlen. Vor den annähernd 9000 jungen Soldaten, die zum Teil schon Zeichen höchster Bewährung vor dem Feinde abgelegt haben, sprach der Führer gestern mittag im Sportpalast über ihre Pflichten und Aufgaben in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Bei wahrer Ausübung ihres Berufes, so erklärte der Führer, könnten sie gewiß sein: „Wo immer ein deutscher Offizier im Kampfe steht, werden stets deutsche Musketiere um ihn sein.“

„Auch Kreta ist nicht lange zu halten“

London gibt zu: Die Rechtsflanke der britischen Mittelost-Stellung ernsthaft bedroht

md. Berlin, 30. April. Wie wir bereits gestern auf Grund einer Neutermeldung mitteilten, fühlt sich die geflohene griechische Regierung in Kreta nicht mehr sicher. Auch in politischen Kreisen der Türkei ist man der Auffassung, daß sich die ganze Flüchtlingsgesellschaft in Kreta nicht lange halten können. Der Glaube an die Wirksamkeit der britischen Flotte im östlichen Mittelmeer hat auch durch die Meldung der englischen Agentur Exchange Telegraph einen heftigen Stoß erhalten, zumal die Insel Mytilene von deutschen Truppen besetzt worden ist.

Auch in der türkischen Öffentlichkeit beginnt es durchzusickern, daß England bei seinem griechischen Abenteuer nicht nur ungeheure Verluste an Menschen, sondern auch an Kriegsmaterial und Schiffsraum erlitten hat. Es wird auch erstmals die Meinung vertreten, daß London nach den jüngsten Ereignissen im östlichen Mittelmeer nicht mehr in der Lage sei, im Notfall die Verpflichtungen aus seinem Allianzverträge mit der Türkei zu erfüllen. Man ist in Ankara darüber enttäuscht, daß England es versäumt habe, die wichtigsten den Dardanellen gegenüberliegenden griechischen Inseln zu besetzen oder deren Besetzung zu verhindern. Man macht sich deshalb heute keine falschen Vorstellungen mehr über den Wert einer englischen „Hilfe“.

Auch der militärische Kommentator des englischen Rundfunks, Major Hastings, muß heute angeben, daß der Krieg in Griechenland „praktisch als beendet angesehen werden kann“. Er mußte weiter zugeben, daß die feststehenden deutschen Streitkräfte auf den griechischen Inseln in der Ägäis eine sehr ernste Bedrohung der Rechtsflanke der bri-

tischen Mitteloststellung bedeute. „Diese Inseln stellen einen für den Feind sehr nützlichen Steinpfad quer durch die Ägäis zwischen den italienischen Dodekanes-Inseln und weiter an Syrien heran dar.“

Der britische Nachrichtendienst wird ebenfalls einer heftigen Kritik unterzogen. Die „New York Post“ sieht sich bereits zu der Feststellung genötigt, daß England den Krieg an der Nachrichtenfront verliere wegen Mangel an Phantasie und schlechter Organisation. Kein Wunder, Neuter wußte am Dienstag über die Balkanatastrophe nur den einen Satz zu melden: „Der englische Rückzug aus Griechenland wird fortgesetzt.“ Wie übrigens aus Sydney berichtet wird, transportiert England seine Verwundeten bereits nach Australien, weil das Mittelmeer „nicht mehr sicher genug ist“.

Ueber 900 Engländer gefangen

Am Jähmus von Korinth durch Fallschirmjäger

Berlin, 29. April. Bei der überraschenden Landung deutscher Fallschirmjäger am Jähmus von Korinth gelang es, über 900 Engländer gefangen zu nehmen. Weiter erbeuteten die Fallschirmjäger eine größere Zahl schwerer und leichter Fluggeschosse. Nachdem die Fallschirmtruppen sich in den Besitz zahlreicher britischer Lastkraftwagen setzen konnten, benutzten sie diese Fahrzeuge zur raschen Verfolgung des fliehenden Feindes.

Diese Meldung wird vom deutschen Volk mit besonderer Genugtuung aufgenommen werden, denn bisher haben es ja die Briten auch in Griechenland glänzend verstanden, nur Australier und Neuseeländer für sich kämpfen und bluten zu lassen.

Die Stunde der Heimat

Gedanken zum 1. Mai 1941

* Jedesmal noch, wenn der Führer zur Abwehr feindlicher Vernichtungsgelüste seine Soldaten zum Gegenstand antreten ließ, führte er ihnen in einem Aufruf ihre besondere schicksalhafte Verantwortung und das Vertrauen der ganzen Nation vor Augen. So war es, als es die polnische Großmannsucht zu Boden zu schlagen galt, so war es, als die deutsche Wehrmacht mit kühnem Sprung nach Norden der geplanten englischen Bedrohung unserer nördlichen Flanke zuvor kam, so war es, als am 10. Mai 1940 die deutschen Truppen mit dem Vormarsch im Westen den vorgelegenen britisch-französischen Einfall nach Westdeutschland vereitelten. Zum letztenmal nun hörten wir diese vertraute Wendung: „So laden, eure Stunde ist gekommen!“ in den frühen Morgenstunden des 6. April dieses Jahres, als die Kolonnen der deutschen Südbaltruppe den Befehl erhielten, das deutsche Lebensrecht in Serbien und Griechenland siegreich zu vertreten.

Wir Volksgenossen in der Heimat können nur ahnen, welches beglückende Gefühl die also Angeprochenen erfüllen mag, wenn sie der direkte Ruf des Führers erreicht und sie nach langer, nervenprüfender Wartezeit den Marschbefehl gegen den Feind erhalten. Wir wissen aber auch, daß Hunderttausende und Millionen in den Werkstätten der deutschen Rüstung, in den deutschen Versorgungsbetrieben, in Handwerk, Handel und Gewerbe, daß die Schaffenden in der Landwirtschaft und in den Kontoren, in den Behörden und Dienststellen mit einer stillen Behmut und einem leisen Groll auf das Schicksal erfüllt sind, das sie dazu bestimmte, dabei zu bleiben. Wohl verdrängt sich kein Mensch der vernünftigen Einsicht, daß in einem totalen Krieg die Front nur intakt sein kann, wenn auch die Heimat das Ausharren an Leistung und Einsatz vollbringt, wohl verkennt niemand die Notwendigkeit, daß die Arbeitsfähigkeit der Produktionsstätten gewahrt bleiben muß, und doch ist es verständlich, wenn gerade in solchen Stunden, da alle Liebe und jedes Interesse sich dem kämpfenden Soldaten an der Front zuwendet, der Daheimgebliebene sich etwas um die Ehre grämt, die dem kämpfenden Soldaten zufällt und die der Heimat verlagert zu sein scheint.

Wenn nun zwar die Arbeit der Heimat weniger im Mittelpunkt des Interesses steht und keine solchen Höhepunkte aufzuweisen hat wie das Frontgeschehen, so ist sie doch in keiner Weise ehelos, ja nicht einmal ruhmlos. Nur die Symbole ihrer Pflichten sind andere.

Wenn nach langer Wartezeit ein Teil der deutschen Wehrmacht — und es ist an den einzelnen Fronten jeweils nur ein Teil — seine Stunde gekommen sieht, so dürfen wir nicht vergessen, daß die Stunde der Heimat vom ersten Schuß des Krieges bis zum letzten währt. Gerade in der gleichmäßigen Zuverlässigkeit ihrer Arbeit beruht ihr Segen. Da darf es keine Höhepunkte und Wartezeiten geben, sondern nur ein ununterbrochenes, verlässliches Schaffen, auf das die Truppe bauen kann wie auf den Feiger einer weinlich genau regulierten Uhr. In der Selbstverständlichkeit dieses Zustandes ist die Kraft der Heimat verankert. Daß die Führung eine so stille Pflichterfüllung wohl zu bewerten weiß, haben wir aus dem Mund des Führers wie auch aus Reden und Weisungen des Reichsmarschalls und anderer führenden Persönlichkeiten des Reiches oft genug vernommen. An uns ist es, das Vertrauen nicht zu enttäuschen. An uns ist es, in unerschütterlicher Disziplin den Wert unserer Arbeit immer wieder zu überprüfen, auf feste Verbesserung bedacht zu sein und mehr zu tun als unsere Pflicht.

In den Kreislauf unseres stillen Arbeitsjahres fällt nun der 1. Mai als Nationaler Feiertag des schaffenden Volkes. Er sollte uns mehr sein als eine bloße Arbeitspause. Er sollte einen jeden unter uns veranlassen, in ehrlicher Selbstprüfung sein Werk und seine Leistung zu kontrollieren. Am 1. Mai wollen wir uns die Frage vorlegen, ob wir es immer begriffen haben, wenn u. a. e. r. e. Stunde gekommen war und ob wir diese Stunde dann auch wirklich mit unserem ganzen unermüdbaren Eifer unseres Herzens erweiterter Arbeit und Intelligenz, mit dem ganzen unermüdbaren Eifer unseres Herzens erfüllt haben. Das Vertrauen des Führers auf die Heimat ist so unermüdblich wie sein Vertrauen auf den Sieg unserer Waffen und Soldaten. Uns klar zu werden, ob wir dieses Vertrauen auch täglich und fründlich gerechtfertigt haben, dazu ist gerade am 1. Mai die rechte Stunde gekommen.

Was die Gesamtheit der deutschen Leistungs- und Schaffensgemeinschaft angeht, so wissen wir, daß sie gehalten hat, was sie versprochen. Denn keine Armee ist so gut gerüstet wie die

Volltreffer auf Kreuzer

Berlin, 29. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Griechenland stießen deutsche Truppen zur Säuberung des Peloponnes über Tripolis hinaus nach Süden vor. Italienische Kräfte besetzten die Insel Korfu und den Hafen Preveza im Epirus. Die Luftwaffe versenkte gestern in griechischen Gewässern fünf Handelsschiffe mit zusammen 18.600 BRT. und beschädigte eine Anzahl kleinerer Schiffe.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht wieder wirkungsvoll den Hafen La Valetta auf der Insel Malta. Eine Bombe schwersten Kalibers traf einen Kreuzer der Southampton-Klasse mittschiffs. Ein Oellager und ein Handelsschiff wurden in Brand geworfen und weitere Bombentreffer in der Staatswerft und an Kaianlagen erzielt.

Ein anderer Verband deutscher Kampfflugzeuge griff den Flugplatz Venezia mit guter Wirkung an.

In Nordafrika brachte ein von Truppen des deutschen Afrikakorps tief in den Feind hingeführter Vorstoß den britischen Kräften in der Gegend von Sollum neue empfindliche Verluste bei.

Im Kampf gegen die britische Insel griffen in der Nacht zum 29. April stärkere Kampffliegerkräfte den Kriegshafen Plymouth bei guter Erdsicht an. Es entstanden zahlreiche ausgebreitete Brände und Zerstörungen. Außerdem wurde das Hafengebiet von Great Yarmouth, eine Fabrikanlage an der schottischen Ostküste, sowie Kohlenumschlagplätzen, Eisenbahnlinien und Barackenlager im Gebiet von Perth durch Bomben belegt. Auf Nachtflugplätzen des Feindes im Südwesten der Insel schlugen Bomben in zahlreichen abgestellten Flugzeuge ein. Hallen und Munitionslager gerieten in Brand.

Kampfflugzeuge vernichteten ostwärts Dundee und südostwärts Lowestoft zwei Handelsschiffe mit zusammen 10.000 BRT.

Jäger schossen am gestrigen Tage einen britischen Verband von drei Jagdflugzeugen vom Muster Spitfire bei der Annäherung an die holländische Küste ab. Flakartillerie brachte in der letzten Nacht vor der französischen Küste ein britisches Kampfflugzeug zum Absturz. In der Nordsee und an der Kanalküste schossen leichte Seestreitkräfte vier, Marineartillerie ein feindliches Flugzeug ab.

Der Feind slog am 28. April mit einem Flugzeug in das nordwestdeutsche Küstengebiet ein. Durch Bombenwurf entstand nur geringer Gebäudeschaden.

In der letzten Nacht fanden keine Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet statt.

Bei den Kämpfen in Nordafrika zeichnete sich der Oberstleutnant und Kommandeur eines Kraftschützen-Bataillons K n a b e und der Oberleutnant und Kompanieführer in einer Aufklärungsabteilung B e h r besonders aus.

deutsche, kein Volk trotz Krieg so gleichmäßig und ausreichend versorgt wie das deutsche — keines ist auch so fleißig und diszipliniert. Seine Arbeitskraft ist eine Waise in des Führers Hand, mit der er — wie er selber gesagt hat — alle Mächte der Welt zu schlagen vermag. Sie ist genau so sehr ein Schlüssel zum Sieg wie die Tapferkeit des deutschen Soldaten.

In solchem Bewußtsein darf die schaffende Heimat am Feiertag der Nation schon einmal die Räder stillstehen lassen. Sie vereint sich an diesem Tage in einem allübenden Bekenntnis zum Führer und zu des Reiches Zukunft, und sie beginnt am 2. Mai in der Fröhe ein neues Arbeitsjahr, dessen Reichen auf Sieg stehen. Ihr Ehrgeiz wird es sein, sich ihren entscheidenden Anteil an ihm bis zur letzten Sekunde des gigantischen Ringens nicht streitig machen zu lassen.

Sich selbst zu übertreffen, ist ihr stiller Schwall, alles zu leisten, was Adolf Hitler von ihr verlangt, ihr ehernes Befehl.

Malta wird zerschüttelt

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 29. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In den ersten Stunden des 28. April richteten unsere Flugzeuge einen Tiefangriff gegen Malta und zerstörten dabei Kriegsmateriallager. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps setzten in der Umgebung des Wasserflugplatzes von Calafra zwei englische Wasserflugzeuge der Bantart Sünderland durch Maschinengewehrfire in Brand. In der Nacht zum 29. April bombardierten zahlreiche Verbände des deutschen Fliegerkorps die Flotten- und Luftstützpunkte von Malta. Es entstanden Brände und Explosionen. Ein feindlicher Kreuzer erhielt Volltreffer von Bomben schwerer Kalibers.

In Nordafrika haben deutsche und italienische Flugzeuge in Tobruk zu wiederholten Malen Befestigungen und Batteriestellungen getroffen und feindliche Flugzeuge am Boden mit Maschinengewehrfire belegt. Im Gebiet von Sollum brachten italienisch-deutsche Aufklärungsabteilungen dem Feind empfindliche Verluste bei. In Ostafrika nichts Besonderes zu melden.

Tollkühne Flucht aus englischer Gefangenenschaft

Unwürdige Behandlung eines gefangenen deutschen Fliegers - Von griechischen Bauern verborgen gehalten

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kuchler

DNB. PK. Das ist heute ein Freudentag, wie ihn die vierte Staffel selten erlebt hat. Erst die Sensationsnachrichten vom Fall Athens und von der Landung der deutschen Truppen in Korinth und auf dem Peloponnes, dann der pfundige Einsatz hinunter zur äußersten Südspitze Griechenlands, wo die Staffel einen englischen Truppentransporter erwischte und ihn in weniger als fünf Minuten vom Diesseits ins Jenseits beförderte und nun als Krönung all der freudigen Ereignisse die unerwartete Rückkehr des Oberleutnant D., der seit mehr als einer Woche als vermißt galt.

Die Maschine des Oberleutnants D. hatte einen Treffer in den Motor bekommen und Kameraden sahen plötzlich, wie aus der Lücke seines Flugzeuges ein dichter Rauchschwaden heraussog. Im steilen Gleitflug kippte die Maschine nach unten ab, doch dicht über dem Boden gelang es dem Oberleutnant, sie abzufangen und einigermaßen glatt auf eine schräg abfallende Bergwiese hinzusetzen. Die Staffelflugkameraden konnten gerade noch beobachten, wie die beiden Besatzungsmitglieder, Oberleutnant D. und Unteroffizier H., aus der Maschine kletterten; dann mußten sie umkehren, weil der Spirit nicht zum Heimflug gereicht hätte.

Bei der Beschießung des deutschen Flugzeuges vom Boden haben auch die beiden Flieger etwas abgegrätzt. Oberleutnant D. hat einen Streifschuss am rechten Oberarm erhalten, der Unteroffizier ist schwer verwundet; er klagt über heftige Schmerzen in der Brust und stöhnt öfters leise auf. Mit Schreden fühlt der Oberleutnant, daß die Maschine kaum noch seinem Steuer gehorcht. In rasender Geschwindigkeit sehen sie die Erde auf sich zukommen. Blitschnell jagen die Gedanken. Mit dem Fallschirm abspringen? Nein, dazu sind wir schon zu tief.

Da fühlt der Oberleutnant plötzlich einen leichten Druck im Steuerknüppel, den er trotz der wahnwitzigen Schmerzen im Arm nicht losgelassen hat, gerade noch im rechten Augenblick, denn verflucht nahe ist die Erde schon

herangelommen. Eine Wiese taucht vor ihm auf. Große Auswahl für den Landeplatz ist jetzt nicht mehr. Also drauf. Fast gleichzeitig hört man es krachen und brechen.

Behende klettert der Oberleutnant aus der Zu 87, dann hilft er seinem schwer verwundeten Kameraden heraus. Schade, daß es ihn so erwischt hat, sonst könnten sie jetzt versuchen, zu fliehen. Doch Oberleutnant D. will den Unteroffizier in diesem Zustande nicht allein lassen und wenn sie fliehen, dann fliehen sie gemeinsam. Wichtiger ist aber vorerst noch, daß das Flugzeug den Engländern nicht in die Hände fällt. Es ist schon sowieso ein Wunder, daß sie noch nicht da sind, denn sie haben die Notlandung ja zweifellos beobachtet.

Nach wenigen Augenblicken jängeln schon die Flammen aus der Maschine hoch, und der deutsche Fliegeroffizier wirft schnell seine und des Unteroffiziers Papiere hinein. Gerade noch rechtzeitig, denn da kommen bereits die ersten Tommies angerannt. Keuchend und schwitzend laugen sie bei den deutschen Fliegern an. Auf ihren Gesichtern ist ihnen die Wut und die Enttäuschung, daß diese „Damned Germans“ die Kiste noch angezündet haben, deutlich abzulesen. „Ihr verdammten Schweine!“ brüllen sie den beiden deutschen Fliegern zu. „Guch werden wir es schon zeigen.“

Der Oberleutnant versteht jedes Wort. Aber als sie versuchen, ihn auszufragen, spielt er den Unschuldigen, der keine Silbe Englisch versteht, mit sichtbarern Erfolg, denn die Wut der Tommies steigert sich noch um einige Grade. Oberleutnant D. und Unteroffizier H. müssen ihre Waffen abgeben, dann werden sie von den Deutschen wie ein Stück Vieh in ihren Lagerplatz getrieben. Selbst der Unteroffizier, der sich kaum auf den Weinen halten kann, wird gezwungen, diese Strafe zu laufen.

Im Lager werden sie nochmals einem Verhör unterzogen, das ein verhältnismäßig gut Deutsch sprechender Leutnant vornimmt. Selbstverständlich sagen sie keine militärisch

Frontsoldaten wird Studium erleichtert

Feierliche Uebernahme der Danziger Hochschulen durch Reichsminister Rust

Danzig, 29. April. Bei einem akademischen Festakt in der Aula der Technischen Hochschule in Danzig-Longuhr fand die feierliche Uebernahme der Technischen Hochschule Danzig und der medizinischen Akademie in die unmittelbare Verwaltung des Reiches durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung statt.

Reichsminister Rust verkündete bei dieser Gelegenheit einen Erlaß zur Förderung der Kriegsteilnehmer bei der Durchführung des Studiums an wissenschaftlichen Hochschulen, der in einem ungeahnten Ausmaß der durch den Krieg gegangenen akademischen Jugend den Weg in die Zukunft bahnt. Der Erlaß sieht folgende Regelung vor:

1. Kriegsteilnehmer, die studieren wollen oder ihr bereits begonnenes Studium fortzusetzen beabsichtigen, erhalten gestaffelt nach der Dauer ihrer Wehrdienstzeit nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen Gebührenerbefreiung für ihr Studium an den wissenschaftlichen Hochschulen sowie laufende Unterhaltszuschüsse. Verschiede werden hierbei besonders berücksichtigt.
2. Für den Fall der Bedürftigkeit können Kriegsteilnehmer über die sich im einzelnen ergebenden Vergünstigungen hinaus während ihres Studiums gefördert werden. Diese Förderung kann auch gewährt werden, wenn

die im einzelnen für die Vergünstigungen festgelegten zeitlichen Voraussetzungen nicht gegeben sind.

3. Die Gebührenerbefreiung kommt auch Ehefrauen und Kindern gealterter oder infolge einer Wehrdienstbeschädigung verstorbener Kriegsteilnehmer zugute.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Ein kaltblütiger Schnellbootkommandant

Berlin, 29. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Klaus Felcht, der als Sohn eines Kommodors am 14. April 1912 in Kiel geboren ist. Oberleutnant zur See Felcht hat sich bei der Norwegenaktion hervorragend bewährt. Bei späteren Operationen hat er als Schnellbootkommandant einen feindlichen Zerstörer und vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 6100 BRT. versenkt. Auf vielen Feindunternehmungen zeigte er sich durch sein seemännisches Können und durch seine Kaltblütigkeit auch den schwierigsten Lagen gewachsen. So versenkte er als stellvertretender Chef einer Schnellbootflottille mit seinem Verband bei einem Vorstoß gegen die englische Südpazifik 13.000 BRT.

Campbell in italienischer Hand

Das Ende des britischen Kriegstreibers

Mailand, 29. April. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Belgrad, daß der englische Gesandte in Belgrad, Sir Ronald Campbell, und der britische Militärattaché, Oberstleutnant G. S. Clarke, die der jugoslawischen Regierung auf ihrer Flucht gefolgt waren, von einem italienischen Torpedoboot in der Adria am Bord genommen worden sind, als sie versuchten, mit einem kleinen Dampfer Kreta zu erreichen. Campbell war einer der britischen Hauptabweichler bei der Regierung Simowitsch und trägt ein gerüttelt Maß Schuld an dem Zusammenbruch des Versailler Kindes, das sich Jugoslawien nannte und jetzt zerfallen ist.

Krach im australischen Parlament

Proteste wegen des griechischen Abenteuers

Rom, 29. April. In der Sitzung des australischen Parlaments ist es, wie „Tribuna“ aus Neuyork meldet, zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen. Als einige Mitglieder der Regierung Menzies den Versuch machten, die Londoner Regierung von jeder Schuld für die Katastrophe in Griechenland freizusprechen, kam es zu einem wilden Tumult. Von allen Seiten ertönten mitten aus der Versammlung stürmische Protestrufe. Ein Abgeordneter rief: „Ich bin in Gallipoli gewesen und weiß, wie man die Wahrheit zu verschweigen versteht.“ — Auch in Neuseeland wächst die Unruhe des Volkes von Tag zu Tag.



In Griechenland stießen unsere Truppen zur Säuberung des Peloponnes über die Stadt Tripolis hinaus

wichtigen Dinge aus. Der Leutnant wird zu nicht groß, aber dann sieht er offenbar doch ein, daß er in der gleichen Situation wohl ebenso wenig ausfallen würde. Daraufhin führt man die beiden deutschen Flieger zu einem kleinen Zelt, wo sie unter starker Bewachung eingewahrt werden. Als der Oberleutnant seine Bewacher auf die schweren Verwundungen aufmerksam macht, die er und der Unteroffizier erlitten haben, erhält er nur ein „Sohnlächeln“ als Antwort.

Vom ersten Augenblick an trägt er sich mit dem Fluchtgedanken. Die Uhr, die man ihm unerwarteterweise nicht abgenommen hat, zeigt 0.30 Uhr, als er sich an den Eingang des Zeltes schleicht. Durch einen Spalt späht er hinaus. Draußen sieht er nur einen der Posten stehen, der andere scheint ziemlich unruhig veranlagt zu sein. Der wanderer ständig um das Zelt auf und ab. Das paßt gut in den Plan. D. wartet wieder einen Moment ab, wo sich der zweite Posten gerade an der Rückseite des Zeltes befindet. Dann springt er mit einem Satz hinaus und ehe der vor ihm stehende Posten überhaupt etwas begriffen hat, was sich abspielt, verfehlt er ihm einen wichtigen Schlag über den Schädel.

Wie die wilde Jagd prescht der Oberleutnant an den Tommies vorbei, hinaus ins Dunkel der Nacht. Es ist ein tollkühnes Stück, was er da unternimmt, aber eine andere Möglichkeit zur Flucht gibt es kaum. Hinter ihm wird jetzt lautes Geschrei hörbar. Schüsse fallen. irgendwo blinken Taschenlampen auf. Als der Lichtschein dicht bei ihm vorbeischießt, läßt sich D. preischnell zu Boden fallen. Dann jagt er wieder hoch, raht weiter. Einmal stolpert er über die Schwirre eines Zelttes. Fast glaubt er sich schon wieder gefangen, doch rechtzeitig rafft er sich wieder hoch und endlich, endlich, ist er aus dem Lager heraus.

Ein paar Schritte noch, dann ist er in dem Waldchen, das sich dicht hinter dem Lager erstreckt und das er sich am Tage noch genau angesehen hat. Doch die Gefahr ist noch nicht vorbei. Noch ist ihm die Meute der Verfolger auf den Fersen. Berschunden und zerkratzt windet sich der Oberleutnant durch das Gestrüpp des Unterholzes. Endlich kommt er auf einen freien Ader. Er rennt, was seine Kräfte hergeben, denn er weiß, daß er hier um sein Leben rennt. Immer wieder verischen Schüsse durch die Stille der Nacht, die ihm die Engländer in der vermeintlichen Fluchttrichtung hinterher schicken.

Oberleutnant D. aber läuft und läuft. Mehr als einmal drohen ihn seine Kräfte zu verlassen, doch immer wieder rappelt er sich zusammen, beißt die Zähne aufeinander und humpelt weiter. Er muß es schaffen; er darf dem Tommy nicht wieder in die Hände fallen. Und er schafft es.

Nach einer halben Stunde etwa — es kann auch eine ganze gewesen sein, denn das Gedächtnis für die Länge der Zeit ist ihm bei dieser verwegenen Flucht ganz verloren gegangen — merkt er, wie sich der Lärm der Verfolger in einer anderen Richtung entfernt. Lange hält es ihn jedoch nicht, denn er traut dem nächtlichen Frieden nicht ganz. Doch sein Weitermarsch bleibt ungestört. Hundemüde ist er und könnte auf der Stelle umfallen, aber er wartet weiter, bis er vor sich die Umrisse eines griechischen Dorfes auftauchen sieht. Er läßt sich über einen Baum fallen, tastet sich im Dunkeln weiter vorwärts und kommt endlich an einen Versäulung, der leer zu stehen schien. Hier läßt sich Oberleutnant D. nieder. Die Müdigkeit und die Anstrengungen der Flucht haben ihn so gepackt, daß er auf der Stelle einschläft.

Es ist schon heller Tag, als er in einer ihm unbekanntem Sprache etwas unfaßt gemischt wird. Vor ihm steht ein robust gebauter einfach gekleideter Mann; offensichtlich ein griechischer Bauer, der den merkwürdigen und über Nacht hineingekommenen Gast mit sichtlichem Mißtrauen betrachtet. Dann merkt der Deutsche, daß sein Gegenüber ihn nach der Nationalität anspricht.

Ob er Italiener sei oder Engländer. Nein, dann vielleicht Deutscher? Der Oberleutnant nickt heftig mit dem Kopf und da vollzieht sich mit dem Griechen eine merkwürdige Wandlung. Ein breites Schmunzeln läuft über sein Gesicht. Kameradschaftlich klopfert er dem Deutschen auf die Schultern und wenig später sitzt D. mit dem Griechen beim einfachen, aber kräftigen Frühstück. Immer wieder macht der Bauer dem Deutschen deutlich, wie schlecht er und die anderen Dorfbewohner auf die Engländer zu sprechen seien, die sie über alle Berge wünschten.

Einmal ziehen neuseeländische und australische Truppen auf der Flucht vor den deutschen Soldaten durch das Dorf. Aber sie sind viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß sie hier nach dem Deutschen unerlässlich suchen würden. Mehrmals sieht der Oberleutnant von seinem Unterschlupf die Kameraden auf feindseligen südwärts ziehen und der Wunsch wird übermächtig in ihm, wieder mit dabei zu sein.

Ein paar Tage später halten die deutschen Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung ihren Einzug in das griechische Dorf. Ueberrascht empfängt Oberleutnant D. die Kameraden. Am anderen Tage ist er wieder bei seinem Verband und morgen, darum hat er den Kommandeur ausdrücklich gebeten, will er wieder mit Einsatz fliegen.

Churchill verlor seine Möbel

Bei einem Luftangriff auf London

Von unserer Berliner Schriftleitung
sch. Berlin, 30. April. Nach einer Meldung des Londoner „Sunday Chronicle“ hat Churchill den größten Teil seiner Möbel verloren, als kürzlich eine deutsche Bombe den ganzen Flügel eines bekannten Londoner Möbelspeichers zerstörte.

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Arbeit

Arbeit ist für uns keine Ware, sondern es ist eine Funktion der Persönlichkeit, des Menschen selbst. Wenn ich diese Arbeit von den Menschen wegnehme, so töte ich diese Menschen, so nehme ich ihnen das Beste weg, ja das Einzige, was Millionen überhaupt haben. Millionen Menschen haben nichts anderes. Sie haben keinen Besitz, sie haben keine Reichtümer, kein Geld, kein Gut, keinen Boden, keine Fabrik, sie haben kein Wissen, keine Examina — alles das haben sie nicht, weil sie arm waren. Aber was der Arbeiter besitzt als einzigstes Gut, ist seine Fähigkeit, Arbeit zu leisten. Wenn er sich dieser Fähigkeit oder dieses Begriffs wie einer Ware begibt und sie verkauft, so verkauft er sich selber.

Arbeit ist für uns keine Ware, sondern ist Menschen. Die Arbeit zeigt den Menschen, wie er sich gibt, was er leistet, was er tut, was er wert ist. Ja, die Arbeit ist die Persönlichkeit selber. Die Arbeit stellt überhaupt erst die Persönlichkeit dar! Ohne den Begriff der Arbeit des Menschen gibt es keine Persönlichkeit.

Das muß jeder wissen. Die Arbeit ist auch der Ausdruck der Disziplin. Der Ausdruck des schöpferischen Geistes in diesem Menschen. Die Arbeit ist der Ausdruck des Kampfes, den dieser Mensch führt. Ob der Kampf in Form eines Krieges zum Ausdruck kommt, wie wir ihn heute erleben, oder ob dieser Kampf in Form des täglichen Alltags in der Fabrik, der Werkstatt, des Bauern oder Handwerkers in Erscheinung tritt, ist völlig gleichgültig. Die Arbeit ist ferner der Ausdruck der Freude. Ich schaffe nicht allein, um mein Brot zu verdienen, sondern ich schaffe deshalb, damit ich überhaupt schaffen kann.

Es ist der schöpferische Geist, mit einem Wort: Die Arbeit ist der Mensch selber. Er wird nie eine höhere Freude haben, als in seinem Schaffen. Auch wenn er in der Freizeit sich dem Feierabend hingibt, so wird immer und immer wieder der Alltag diesen Feierabend durchpulsen. Seine Gedanken werden immer dabei sein. Er kann die schönste Freizeit damit gestalten, wenn er sich dem, was er in irgend eine Beziehung zur Arbeit selber zu bringen! Mit einem Wort: Die Arbeit ist das Leben!

Dr. Robert Leh.

Wer hat zu verdunkeln?

Wichtige Antwort auf allerlei Fragen um den Luftschutz

Für die Verdunkelung ist derjenige verantwortlich, der die tatsächliche Gewalt über eine Sache ausübt. Das heißt: der Mieter ist verantwortlich für die Verdunkelung seiner Wohnung und seines Kellers. Der Hausbesitzer ist verantwortlich für die Verdunkelung des Flurs und des Kelleranges. Das Verdunkelungsmaterial für die Waschküche hat der Hausbesitzer anzuschaffen. Die Verdunkelung selbst hat derjenige vorzunehmen, der die Waschküche benutzt.

Beim Mieten eines möblierten Zimmers oder eines Hotelzimmers ist sowohl der Zimmermieter, der Hotelgast, als auch der Vermieter oder der Hotelbesitzer verantwortlich. Das heißt: der Hotelbesitzer sowie auch der Vermieter des möblierten Zimmers hat bei Sonnenuntergang die Verdunkelung vorzunehmen. Der Mieter des Zimmers hat sich aber, ehe er Licht macht, davon zu überzeugen, ob die Verdunkelung auch wirklich durchgeführt ist. Die Verdunkelungseinrichtungen hat der Hotelbesitzer bzw. der Vermieter des möblierten Zimmers zu beschaffen.

Und wie ist es, wenn man bei Alarm in der Wohnung bleiben muß? Die Durchführungsbestimmungen zum Luftschutzgesetz legen verbindlich fest, daß jeder den Luftschutzraum aufsuchen muß, wenn Feueralarm ertönt. Nur notgedrungen ist die Einschränkung gemacht worden, daß Säuglinge, Schwerkranken und andere Personen, die den Luftschutzraum nicht aufsuchen können, in ihrer Wohnung verbleiben dürfen. Es ist nicht zu bestreiten, daß sie damit mehr gefährdet sind als die anderen Hausbewohner. Niemand sollte deshalb diese Möglichkeit großzügig ausnutzen. Am gefährlichsten ist der Aufenthalt an den Fenstern und in deren Nähe. Splitter und Luftdruck, sowie Scherben der Glasflächen gefährden hier härtestens. Man soll auch nicht, soweit möglich, in der Mitte des Zimmers bleiben, weil hier die Tragkraft der Decke am geringsten ist. Man soll vielmehr in der Ecke des Zimmers das Ende des Luftangriffes abwarten, die möglichst weit nach innen liegt. Grundsätzlich ist auch solchen Zimmern der Vorzug zu geben, die an den inneren Umfassungsflächen, also an den Brandmauern, gelegen sind.

Der neue Film

„Kleider machen Leute“

Die feinfühligste Novelle Gottfried Kellers vom armen Schneidergesellen, der in einem Schweizer Städtlein für einen Grafen aus Rußland gehalten wird und wider Willen — nur weil eben Kleider Leute machen — einen phantastischen Glanz durchlebt, um schließlich das leibhaftige Glück, die Braut und den Wohlstand dazu heimzuführen, hat hier eine künstlerisch wertvolle Verfilmung erfahren. Die geheimen Beziehungen zwischen Mensch und Ding, die Gottfried Keller wie kaum ein anderer Dichter auszudeuten vermag, werden mit den bildlichen Mitteln des Films auf eine wunderbare Weise

sichtbar gemacht. Heinz Rühmann zeigt, wie sehr ihm die poetische Art des Humors liegt. In diesem Film, reich an Figuren, deren Komik von einer feinen verhaltenen Art ist, bewährt sich sein großes, liebenswertes Schauspielertalent auf's Neue. Bertha Feil er als seine Partnerin ist ein reizendes Wiederkehrerlein. Das „Volkstheater Calw“ zeigt neben diesem entzückenden Film einen Kulturfilm und die neue Deutsche Wochenschau.

Mailkäfer in Sicht

Belämpfung des Schädlings als Pflicht

In diesem Jahre muß mit starkem Mailkäferauftritt gerechnet werden. Da jede Belämpfung eines Großschädlings aber nur Sinn hat, wenn sie von allen geschlossen durchgeführt wird, hat der Wirtschaftsminister eine Verordnung erlassen, die die Verpflichtung zur Mailkäferbelämpfung ähnlich wie beim Kartoffelkäfer auspricht. Die Belämpfung wird durch Sammel durchgeführt. Beteiligung der Schulkinder und zwar vom 11. Lebensjahr ab, ist vom Kultminister zugesagt worden.

Nach den bisherigen Unterlagen ist in den nächsten Wochen starker Mailkäferflug zu erwarten in den ganzen Kreisen Baihingen-Enz, Heilbronn, Ludwigsburg und Waiblingen, in der westlichen Hälfte des Kreises Badang, in einem kleinen Teil des Kreises Göppingen westlich von Jaurundau, im Osten des Kreises Ehlingen bis etwa Schornbäumen, im Kreis Mürtinau in den Neckartal-

Zwischen Ruhm und Liebe

EIN FILMROMAN VON KÄTHE BRINKER

54

Fünzigstes Kapitel.

An der Tortkontrolle der Wesa steht ein Mann und blickt nach dem Himmel. Er verfolgt ein Flugzeug, dessen Motorengeräusch immer stärker wird. Jetzt donnert es ganz tief, fast über seinen Kopf hinweg, in Richtung der Filmstadt.

„Das ist Thies“, ruft der Mann schmunzelnd seinem Kollegen Schulz im Pförtnerhäuschen zu. „Ein toller Kerl! Er besitzt die Führerschein für Motorflugzeug und Kunstflug und ist mit seiner ‚Schwalbe‘ schon mehrere Rekorde geflogen!“

Der Schauspieler landet in einem eleganten Schwung auf der großen weißen Fläche hinter den Atelierstraßen. Dann klettert er aus der Maschine, stampft mit seinen Lederstiefeln durch den Schnee und sikt fünf Minuten später bei Direktor Horn im Zimmer.

Nachdem er sich die unvermeidliche Zigarette zwischen die Lippen geklemmt hat, sagt er in dem leicht molanten Ton seiner klingenden Stimme: „Merkwürdig, Rose scheint gewissermaßen vor mir geflogen zu sein. Unbegreiflich! Niemand weiß, wohin sie gefahren ist. Sogar ihr Dienstpersonal nicht. Aber ich nehme an, daß sie wenigstens der hohen Direktion ihrer Firma den Aufenthaltsort mitgeteilt hat. Und als Aufsichtsratsmitglied habe ich da wohl ein Recht —“

„Sicher. Doch unsere bezaubernde Rose ist nicht vor dem Aufsichtsratsmitglied, auch nicht vor dem großen Regisseur und Kollegen gestrichelt“, lächelt der Produktionsleiter vieldeutig und vollendet nach kurzer Pause, „sondern vor dem Mann. Ja, sie hat mir strengstens verboten, Ihnen ihre Anschrift zu verraten.“

Thomas runzelt die Brauen. „Das ist ja unerhört!“

„Mein lieber Intendant, sie muß in drei Tagen wiederkommen, wie Sie wissen. Da haben wir unsere neue Premiere. Gilt das so sehr?“ forschert scheinheilig Direktor Horn.

„Mein lieber Direktor“, aibt der Künstler

Wichtiges in Kürze

Bei Notständen und wirtschaftlichen Sorgen von Soldatenfamilien sehen, wie das Oberkommando des Heeres jetzt mitteilt, für das Rechnungsjahr 1941 wiederum genügend zusätzliche Unterstützungsmittel zur Verfügung, um auf dem Gebiete der persönlichen persönlichen Hilfestellungen jederzeit für alle Soldaten und deren Familien eine allen Bedürfnissen des Krieges gerecht werdende Betreuung durchzuführen zu können.

Nach einem Erlass des Reichsfinanzministers werden die kürzlich verfüigten Vergünstigungen für Hinterbliebene gefallener Wehrmachtangehöriger bei der Einkommensteuer jetzt auch für die Bürgersteuer angewendet.

Da es immer wieder vorkommt, daß ehemalige Angehörige des Reichsarbeitsdienstes sich mit Fragen aller Art an die Dienststellen der Wehrmacht oder der Partei wenden, wird darauf hingewiesen, daß alle Angelegenheiten der Dienstzeitfürsorge und -versorgung, der Beschädigtenfürsorge und -versorgung, der Hinterbliebenenversorgung, sowie die Betreuung der Beschädigten des Reichsarbeitsdienstes von den Versorgungsstellen bei den Führern der Arbeitsgane, für Württemberg bei der Versorgungsstelle beim Führer des Arbeitsganes XXVI, Stuttgart-B, Mörikestraße 24, bearbeitet werden.

gemeinden, sowie in einigen Neckargemeinden des Kreises Heutlingen und benachbarten Gemeinden des Kreises Tübingen, und endlich in den Gemeinden des Kreises Calw, die westlich von Neuenbürg liegen.

Der Engering ist bekanntlich einer unserer gefährlichsten landwirtschaftlichen Schädlinge; er richtet jährlich Millionen Mark an. Diese Schäden können jedoch sehr eingeschränkt werden, wenn es uns gelingt, einen hohen Bestand an der Maisfliege wegzufangen.

Aus den Nachbargemeinden

Herrenberg. Obersturmbannführer Rilling bestand bei der Handwerkskammer Stuttgart die Meisterprüfung im Zimmerer-Gewerbe.

Weilberstadt. Nachdem die Kriegerkameradschaft am Sonntag Mittag ihrem verstorbenen Mitglied August Matt die letzte Ehre erwiesen hatte, fand abends im Gasthaus zur „Stanne“ der Monatsappell statt, der wiederum sehr gut besucht war und einen anregenden Verlauf nahm. Kameradschaftsführer Kohler gab die neuesten Erlasse bekannt.

Pforzheim. In der Girsauerstraße im Stadtteil Dillweißstein ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall, dem ein fünfjähriger Knabe, Walter Steinhauser, zum Opfer fiel. Obwohl sich ein Kraftwagen näherte, wollte der Knabe noch rasch über die Straße zur Mutter laufen. Er wurde jedoch erfasst und auf die Motorhaube und das Schutzblech geworfen. Das Kind erlitt Verletzungen am Kopf und an den Beinen sowie einen Wirbelsäulenbruch, der den Tod herbeiführte.

männlich schönes, scharf geschnittenes, gebräuntes Gesicht.

„Warum kannst gerade du mich darin nicht verstehen?“ fragt Rose traurig.

„Ich kann deine Frau nicht werden. Sieh, ich fühle, daß ich mich nicht für die Ehe eigne. Ich muß frei sein für meine Arbeit, für meine Kunst!“

Wie tief diese Erkenntnis in ihrem Herzen Wurzel geschlagen hatte, empfand Rose Hofm wieder aufs neue stark und mächtig, als ihr gemeinsamer Film im Wesa-Palast anlief, als sie sich neben Thomas strahlend vor der Rampe verneigte und der rauschende Applaus des Publikums sie wie eine warme Welle überflutete.

„Hohm!“ — „Thies!“ — „Bravo, Hohm!“ Klang es ihr aus dem Zuschauerraum entgegen.

Ich will weiter schaffen, mich vollenden, zu den höchsten Höhen aufsteigen! Ich will nur meiner Kunst dienen, glüht es in ihr mit leidenschaftlicher Kraft, die sich in ihren großen, dunklen Augen widerspiegelt.

Thomas Thies aber denkt, als er sich über ihre Hand beugt, voller Zuversicht an den Tag, an dem Rose dennoch für immer die Seine wird.

— Ende. —

Kinder im eigenen Betrieb

Steuerbegünstigung für die Landwirtschaft

Nach der geltenden Rechtsprechung des obersten Finanzgerichtes, des Reichsfinanzhofes, ist ein Dienstverhältnis zwischen Eltern und den im Betriebe mitarbeitenden Kindern, wie es vielfach in der Landwirtschaft üblich ist, in der Regel nicht anzunehmen. Selbst bei volljährigen Kindern gilt diese Regel. Bei der Ermittlung des Gewinnes können daher Zuwendungen an diese Kinder, also auch der freie Unterhalt, Taschengeld und dergleichen bei der Gewinnermittlung in der Regel nicht als übliche steuerliche Beachtung finden. Der Reichsfinanzminister hat sich jedoch aus Gründen der Billigkeit damit einverstanden erklärt, daß Land- und Forstwirte für ihre im Betriebe tätigen Kinder, für welche eine Kindererziehung nicht mehr in Frage kommt, ein Betrag als steuerlich geltende Ausgabe eingezahlt werden darf, der in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Arbeitslohnes eines volljährigen Knechtes oder einer volljährigen Magd zum Einlass kommen kann. Auch den Schwiegerkindern gegenüber gilt diese Regelung aus Billigkeitsgründen.

Benachrichtigung der Krankenkasse

durch entlassene Wehrmachtangehörige

Für Versicherte der privaten Krankenversicherung, die zum Wehrdienst, Reichsarbeitsdienst oder zu sonstigen staatspolitisch wichtigen Diensten verpflichtet wurden, zuzunehmen alle Pflichten und Rechte ihres bisherigen Krankenversicherungsverhältnisses mit Ausnahme des Antrages auf Sterbegeld sowie auf die Familienversicherung. Wenn in einem Fall infolge der Kriegsverhältnisse die gesetzliche Krankenversicherungspflicht eintritt und vorher der Eimberufene

Knoten

enthalten auch nach der Haushaltsbewertung noch Ausgangspunkte für 80 wichtige Industriezweige. Darum: nicht verbrennen oder versäutern, sondern dem nächsten Schulkind mitgeben!

privat versichert war, so muß ein besonderer Antrag gestellt werden, falls diese Versicherung zum Ruhen gebracht werden soll. Wird der früher privatversicherte Wehrmachtangehörige oder Dienstverpflichtete entlassen und ist damit seine gesetzliche Versicherungsspflicht beendet, so tritt automatisch die private Versicherung mit allen Rechten und Pflichten wieder in Kraft. Das gilt auch dann, wenn die Versicherungsgesellschaft von dem Versicherungsnehmer nicht über die Veränderung seines Dienstverhältnisses benachrichtigt wurde. Nach dessen Beendigung müssen die Beiträge wieder bezahlt werden und damit besteht auch wieder die volle Leistungspflicht der Krankenversicherungsgesellschaft, sofern nicht das Reich oder auch noch die gesetzliche Krankenversicherung zur Leistung verpflichtet ist.

Vielfach befinden sich aber die Versicherungsnehmer auf ihre Pflichten der Versicherungsgemeinschaft gegenüber erst nach Eintritt eines Versicherungsfalles. Dann wird es recht unangenehm empfunden, wenn von der Leistung zunächst erst die rückständigen Beiträge abgelehrt werden. Um diesen unerwünschten Folgen schon bei der Entlassung aus dem Wehrdienst entgegenzuwirken, sollen auf Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht die Wehrdienstpflichtigen bei ihrer Entlassung darauf hingewiesen werden, ihrer Krankenversicherungsgesellschaft von der Entlassung umgehend Mitteilung zu machen, damit der Versicherungsschutz sofort wieder auflebt, ohne daß irgendwelche Beitragsrückstände entstehen.

Die Natur gab uns keinen

Zahn zuviel. Wir müssen deshalb auch alle erhalten und pflegen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Nachrichten aus aller Welt

Verdunkelungsverbrecher hingerichtet

Am Dienstag ist der am 13. Juni 1907 in Garmisch geborene Albert Rohde hingerichtet worden, den das Sondergericht Dortmund als Volkschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte. Rohde, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat im Oktober und November 1940 unter Ausnutzung der Verdunkelung eine Reihe von schweren Mordfällen begangen.

Wegen Widerstands erschossen

Wie der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei mitteilt, wurde der Gewaltverbrecher Erich August Dauter wegen Widerstands erschossen.

Milchfälscher verschuldet Kindersterben

In Andernach wurde ein 51-jähriger Milchhändler, dessen Ehefrau und die älteste Tochter festgenommen, da sie im dringenden Verdacht stehen, fortgesetzt Vollmilch gefälscht zu haben. Es ist erwiesen, daß Säuglinge in dem von dem skrupellosen Milchfälscher „betreuten“ Bezirk erheblich in ihrer gesundheitlichen Entwicklung gelitten haben und daß Kleinkinder gestorben sind.

Eine Ziege melkt sich selbst

In einem Ort in Mitteldeutschland stellt ein Ziegenbesitzer fest, daß der Milch-ertrag seiner „kleinen Zug“ merklich nachließ, obgleich das Tier gute Pflege hatte und auch gutes Futter erhielt. Durch Zufall stellte der Sohn des Tierbesitzers fest, daß sich die Ziege mit starken Verkümmungen selbst melkte und sich die eigene Milch gut schmecken ließ.

Glühend glühend feht Scheune in Brand

Durch unverantwortliche Nachlässigkeit wurde in Driedorf (Westerwald) eine Scheune vernichtet. In unmittelbarer Nähe ausgeschüttete Asche setzte die Verschaltung der Scheune in Brand, die bis auf die Grundmauern vernichtet wurde.

Schweine mit Arsenik gefüttert

In Reddies (Pommern) arbeitete bei einem Bauern ein gewisser Hermann Koch, der von seinem Brotherrn verschiedentlich wegen Nachlässigkeit gerügt worden war. Um nun Rache zu nehmen, gab der Mann den Mastschweinen eine arsenikhaltige Flüssigkeit, was zur Folge hatte, daß sieben Schweine eingingen und zwei notgeschlachtet werden mußten. Sein Schwiegervater leitete ihm dabei Hilfe. Koch wurde vom Landgericht Stettin zum Tode verurteilt, während der Schwiegervater acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust erhielt.

Großer Brandschaden durch Neunjährigen

Ein neunjähriger Junge in Lunersdorf (Schlesien) entfachte an einer Fachwerkscheune ein Feuer mit Kartoffelkraut. Die Scheune

wurde von dem Feuer erfaßt und brannte nieder. Durch Funtenflug wurden weiter noch vier Scheunen erfaßt. Alle Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte noch gerettet werden.

Wer wird die „Jugendbraut“?

In den schlesischen Städten Winiag und Trebnitz hat sich ein über 100 Jahre alter seltsamer Brauch erhalten: Sie suchen alljährlich wechselnd eine Jugendbraut. In diesem Jahr ist Winiag an der Reihe. Dieser Sitte liegt ein eigenartiges Vermächtnis zugrunde. Im Jahre 1817 hinterlegte der Kommissionsrat Kaiser 1500 Taler, deren Zinsen abwechselnd an die beiden Städte verteilt werden sollen. Die Stadtverwaltung hat ein unbescholtenes Mädchen, das im Begriff ist, einen rechtschaffenen Mann zu heiraten, zu wählen und ihm am Hochzeitstag drei Viertel der Zinsen des Legats zur Aussteuer zu übergeben.

Ein Sprachenphänomen

Der 19-jährige Vinzenz Heinz, Angestellter einer Flugzeugfabrik, unterzog sich an der deutschen Karls-Universität in Prag fünf Sprachprüfungen auf einmal, und zwar in deutscher, französischer, englischer, spanischer und italienischer Sprache. Alle diese Prüfungen

Die Landabfänglerstadt meldet

Oberbürgermeister Dr. Strölin hat dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, der mit der Stadt der Auslandsdeutschen und dem Deutschen Auslands-Institut seit langem in besonders freundlichen Beziehungen verbunden ist, zu seinem 65. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und aus diesem Anlaß eine Anzahl verwandter Angehöriger der Kriegsmarine zu einem zehntägigen Gastaufenthalt in Stuttgart eingeladen.

Auf Anregung von Oberbürgermeister Dr. Strölin wurden die bei der Mikrostoffsammlung in den Schulen besonders erfolgreichen Schüler (es handelte sich um insgesamt 400) zu einer Filmvorführung ins Planetarium eingeladen; Stadtrat Dr. Schwarz wies in seiner Begrüßungsansprache auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Mikrostoffsammlung hin.

Bei seinen Filmvorführungen zeigt das Planetarium in dieser Woche den Helmg-Rühmann-Film der Terra „Kleider machen Leute“, ein heiterer und besinnlicher Film nach Gottfried Keller's gleichnamiger Novelle, dazu die Deutsche Wochenschau mit dem Bildbericht über die Kämpfe in Serbien und Griechenland.

Für das vom Wehrkreiskommando V für den 3. und 4. Mai ausgeschriebene Reit- und Fahrturnier in der Reitkaserne

gen hat er im Laufe von sechs Wochen mit außerordentlichem Erfolg absolviert.

Zwei Söhne Pierlofs umgekommen

Bei einem schweren Unglück auf der Linie London-Newcastle, bei dem ein ganzer englischer Schülertransport in einen Jugbrand verwickelt wurde, fanden die 16- und 14-jährigen Söhne des geschiedenen belgischen Geministerpräsidenten Pierlot den Tod.

Wirtschaft für alle

Starke Zunahme der Gartenbaubetriebe

Im Dezember 1939 fand im Deutschen Reich eine Gartenbauerhebung statt, die die Betriebe feststellte, welche sich mit dem Anbau von Gartengewächsen für den Verkauf befassen. Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen wurden in Deutschland 283 822 Gartenbaubetriebe mit einer Fläche von 21 112 Hektar gezählt. In Württemberg gibt es 11 733 Gartenbaubetriebe mit einer Freilandfläche von 6349 Hektar. Davon entfallen auf Betriebe unter 0,5 Hektar fast 11 v. H., auf 0,5 bis unter 2 Hektar etwa 30 v. H., auf 2 bis unter 5 Hektar, beinahe 31 v. H., auf 5 bis unter 20 Hektar 25 v. H. und auf 20 Hektar und mehr nur 3,5 v. H. Württemberg hat in den letzten sieben Jahren die stärkste Zunahme zu verzeichnen, nämlich mehr als 127 v. H. + 6573 hinsichtlich der Betriebe und

von 61,2 v. H. hinsichtlich der Gartenbaufläche (+ 2409 Hektar). Vorwiegend handelt es sich hier um Obstbau; eine große Zahl ist aber auch auf Feldgemüsebau eingestellt.

Erzeuger-Festpreise für Getreide im März

Die Preise für 100 Kilogramm, freiverladen Vollbahnstation sind im März für Weizen, Württ., durchschnittliche Beschaffenheit 75/77 Kilogramm Hektolitergewicht in den Festpreisgebieten: W. 14 21,40, W. 10 21,60, W. 17 21,70, W. 18 21,80, W. 19 22,20, Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit 70/72 Kilogramm Hektolitergewicht R. 1 20,30, R. 19 20,50, Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilogramm Hektolitergewicht G. 7 17,00, G. 8 17,90, Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/48 Kilogramm Hektolitergewicht H. 11 17,50, H. 14 18,00. Auf den Erzeugerpreis des Hafers wird ein Unlagezuschlag in Höhe von 70 Pfg. je 100 Kilogramm gezahlt. Für Futterpferd ist der letzte Ablieferungstermin der 15. Mai. Der Dinkelpreis beträgt jeweils 75 v. H. der Kornpreis 110 v. H. des Weizenpreises.

Mai-Mehlpreise in Württemberg

ns. Großhandelspreise ab Mühle für 100 Kg. zuzüglich 50 Pfg. Frachtenausgleich frei Empfangsstation netto ohne Gewebefad oder netto einschließlich Papierfad mit 10 Pfg. Aufschlag je Sack. Für Futtermehl mit einer Beimischung von 20 v. H. Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen oder von Kleberweizen mit Kleberzusatz ist ein Aufschlag von 1,25 Pfg. je 100 Kg. auf den Preis für Basisweizen 812, für reines Kernmehl ein Aufschlag von 3,50 Pfg. je 100 Kg. auf die jeweilige Type (unter Wegfall des Frachtenausgleichs, also ein Aufschlag von 4 Pfg.) zu berechnen. a) Weizenmehl, Basisweizen 812 29,55 Pfg., Weizenbunt Type 450 34,05 Pfg., Weizenweizen Type 450 34,55 Pfg., Weizenbrot Type 1700 25,55 Pfg., Weizenbrot Type 1700 26,05 Pfg. Der Preis für die nach alter Vorchrift hergestellte Weizenmehltype 812, die noch bis zum 15. Mai von den Verkäufern in Verkehr gebracht werden kann, ist um 20 Pfg. je 100 Kg. höher als der oben genannte Weizenmehlpreis Type 812 neuer Herstellung; b) Roggenmehl, Basisweizen 997, Festpreisgebiet R 18 23,30, R 19 23,50 Pfg.; R-Type 1150, Festpreisgebiet R 18 22,80, R 19 23,00 Pfg.; R-Type 1370 (Kornmehl) Festpreisgebiet R 18 22,30, R 19 22,50 Pfg.; R-Type 1800 (R.-Brot) Festpreisgebiet R 18 20,30, R 19 20,50 Pfg.; R-Type 1800 (R.-Vollkornbrot) Festpreisgebiet R 18 20,80, R 19 21,00 Pfg.

Heute wird verdunkelt:
von 20.34 Uhr bis 6.05 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 6 gültig.

KLEIDER MACHEN LEUTE

Der Zauber einer zarten Romantik und Biedermeierpoesie liegen über diesem Film und geben ihm einen ganz besonderen Reiz. Diesmal überrascht uns

Heinz Rühmann

mit einem feinen, stillen Humor, den er in diesem Spiel um Reichtum u. Liebe ganz zart serviert.

Zu Beginn des Programms: Holz und Reis im Lande des Mikado.

Wochenschau

Vorstellungen: 1. Mai 14 Uhr, 17 Uhr und 19.30 Uhr, 2. Mai 19.30 Uhr

Jugendliche haben Zutritt!

VOLKSTHEATER Calw

NIGRIN

schützt das Leder Ihrer Schuhe!

Beinberg, den 30. April 1941

Statt Karten

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, 3. Mai, im Gasthaus zum „Hirsch“ in Beinberg stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Emil Maier, Feldwebel — Lore Chuis

Rückgang 1 Uhr in Bad Liebenzell

Calw, 29. April 1941

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Hermine Honecker

geb. Bals

ist heute in Frieden Gottes heimgegangen.

Friedrich Honecker, Postinspektor i. R.
Carl Honecker mit Frau
Fritz Honecker mit Frau
Hans Ulrich Honecker mit Frau und 7 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Mai, 14.30 Uhr in Güglingen von der Friedhofskapelle aus statt.

Der Leiter des Württ. Flechtviehzuchtverbandes Süßgau

Dr. Adolf Dobler

Landwirtschaftsrat

ist unerwartet verstorben. Das Tierzuchtswesen unseres Kreises, das unter der Leitung dieses hervorragenden Persönlichkeits einen gewaltigen Aufschwung nahm, hat einen schweren Verlust erlitten. Als Kenner seines Faches, als Mensch und Nationalsozialist war er uns allen ein Vorbild. Seine Arbeit unter uns lebt weiter, wir werden ihn nie vergessen.

Liebelberg, den 28. April 1941.

Hanselmann, Vors. des Flechtviehzuchtvereins Calw

Bausteine — aber der Gesundheit!

Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden

Kalk-Vitamin-Präparates Brockma

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.

Vorrätig in Calw: Drogerie Bernsdorff; Bad Liebenzell: Drogerie Himperich.

Stadt Wildberg

Der am Freitag, 2. Mai, fällige

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

findet nicht statt.

Der Viegermeister

Eine 33 Wochen trächtige

Kalbin

verkauft

Eg. Rentzler, Altbulach

NIGRIN

gibt Ihren Schuhen Hochglanz!

Das gute Bildnis

stets bei

Photomeister Jung
Lederstraße 37, Fernruf 645

Auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Verkaufe am 3. Mai, Samstag nachmittag 14.00 Uhr, zwei mit dem 2. Kalb trächtige

Rühe

fowie ein 1/2-jähriges

Rind

E. Straile, Dörlschim

Calwer Liederkränz

Die für heute geplante Zusammenkunft des Männerchors fällt aus.

Nächste Singstunde Donnerstag, den 8. Mai.

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Stöhr, Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Schöne, verpflanzte

Brennlingseblinge

können noch abgegeben werden.

Erziehungsheim Stammheim

Verkaufe eine 38 Wochen trächtige

Kalbin

Mich. Pfommer, Weltenchwann

Je mehr Kinder wie der Nation geben, Je mehr wir allmählich wieder den Rückgang ausgleichen, desto mehr ist es notwendig, daß hinter unseren Kindern der feste Schatz der Nation steht.

RUDOLF HIESS

Ein schönes, 15 Monate altes

Zuchtrind

verkauft

Friedr. Claus, Rötensbach

Einen 1/2-jährigen alten

Stier

hat zu verkaufen

Chr. Burkhardt, Weltenchwann

NIGRIN

das arbeitssparende Schuhpflegemittel!